

Park den Wagen

Leipzig gilt als Hochburg der Wagenplätze – sogar mit dem Segen der CDU. Aber bleibt das auch so? Bei einem geplanten Stadtteilpark in Volkmarsdorf stellt sich die Frage, ob Trailer Moon weichen muss

Dort, wo die Idastraße endet, münden die Häuserfassaden Volkmarsdorfs in ein kleines eingezäuntes Areal. Hinter Bannern ragen die Umrisse einiger Bauwagen hervor. Dahinter: Zusammengezimmerter Paletten-Möbel, eine Hängematte schaukelt im Märzwind. Die Pforte ist mit einem Schloss verriegelt, daneben ein Transparent: TRAILER MOON BLEIBT. Ein trotziger Satz, der vieles über die Wohnform verrät: Wagenplätze sind, und waren auch immer, eine bedrohte Lebensform. Früher als diskriminiertes »fahren-des Volk«, heute als oft pauschalisierte Gleichsetzung mit linkem Krawall. Denn: Das Wohnen auf vier Rädern passt nicht ins Raster des deutschen Baugesetzbuchs.

Seit 2014 ist Trailer Moon einer von Leipzigs Wagenplätzen. Geschätzte zehn bis fünfzehn Stück sind es, die der Stadt ihren Ruf als »Hauptstadt der Wagenplätze« verschaffen, da sich die Szene über ganz Leipzig erstreckt: Auf Freiflächen haben Leute beschlossen, vier Wände gegen vier Räder auszutauschen, das Klingelschild gegen ein Kollektiv. Darunter sind Studierende und Selbstständige, Arbeitende und Akademikerinnen: eine bunte Mischung an Menschen, die die konservative Wohnform hinter sich gelassen haben.

Nachbarschaftsgedanke statt Nachbarschaftsgezanke

Leipzig scheint einen wohlwollenden Umgang mit der Subkultur gefunden zu haben: Friedliche Besetzung wird hier teilweise mit ordnungsgemäßen Nutzungsverträgen quittiert. Immerhin genießt die Stadt, die sich gerne künstlerische »Hypezig«-Individualität auf die Fahne schreibt, den Ruf einer »vielfältig-bunten Wohnlandschaft«, wie es Tobias Peter nennt. Der Fraktionsvorsitzende und wohnungspolitische Sprecher der Grünen berichtet sogar von Anfragen aus Dresden, wie Leipzig so eine gute Lösung gefunden habe. Dass viele Leute dennoch beim Stichwort »Wagenplatz« direkt an linksradikale Besetzungsszenarien denken, verärgert nicht nur die Bewohnerschaft, sondern auch Patrick Augenstein. Der promovierte Geograf erforschte 2007 die Wagenburgkultur in Deutschland und sieht Berichtserstattung mitverantwortlich: »Die Medien berichten nicht über Wagenburgen, wenn alles in Ordnung ist.« Stattdessen stehe eine beliebige Konfliktlinie im Vordergrund – sei es mit Stadtverwaltung, Polizei oder der Nachbarschaft.

Ein Faktencheck ergibt: Dem ist nicht so. Statt Nachbarschaftsgezanke spricht vieles für friedliche Koexistenz: Die Bewohnerinnen von Trailer Moon selbst beschreiben ihr Viertel als »solidarisch«. Matthias Schirmer vom Quartiersmanagement Ost, Schnittstelle zwischen Bewohnerinnen und Stadtverwaltung, zeichnet ein gemischteres Bild: So lägen die Ansichten der Nachbarschaft bunt gestreut zwischen Sympathie und Skepsis, viele hätten eine achselzuckende »Stört mich jetzt nicht«-Einstellung. Nach Skandal klingt all das lange nicht – da scheint so manch über den Zaun wuchernder Brombeerstrauch mehr zu polarisieren als eine Handvoll Bauwagen.

Auch von offizieller Seite klingt es, als ob sich die Wagenplätze gut ins Stadtbild integrieren: »Kein Störfaktor«, lautet das Resümee von Heiko Rosenthal, Leipzigs Ordnungsbürgermeister und Wagenplatzbeauftragter: »Wir haben als Stadtverwaltung auch immer gesagt, dass solche Projekte in Leipzig – wenn möglich – willkommen sind.«

East Park Fiction

Ob Trailer Moon weiterhin willkommen ist, ist derzeit unklar. Denn bei dem Grundstück, auf dem die Wagen stehen, handelt es sich um einen Teil der über 20.000 Quadratmeter großen Brachfläche zwischen Mariannenstraße und Schulze-Delitzsch-Straße in Volkmarsdorf. Seit fast sieben Jahren sind die Bewohnerinnen auf dem bisher wenig genutzten Areal zu Hause. Doch brachliegen soll die Fläche nicht mehr lange: Eine Umgestaltung durch die Stadt war schon vor der Besetzung durch den Wagenplatz im Gespräch. Jahrelang bewegte sich hier wenig, aber in den letzten Jahren lebten die Pläne wieder auf. Bürgerliche Initiativen, Anwohnerinnen und Vereine setzten sich für die Wiederaufnahme eines Planungsprozesses für einen Stadtteilpark auf der Fläche als Erweiterung des Parkbogens Ost ein. Unter den aktiven Befürwortern des Stadtteilparks befindet sich auch Trailer Moon. Die Bewohnerinnen möchten den Bau des Parks nicht verhindern, sondern auf der Fläche bleiben und Teil des Parks werden. »Wir möchten einen Beitrag von Vielen zu einem hier entstehenden, selbst organisierten Park leisten. Hier bleibt genügend Raum für alle, die den Park nutzen und gestalten wollen. Wir sind zu kreativen Verhandlungslösungen bereit«, teilen die Bewohnerinnen von Trailer Moon in einem schriftlichen Statement mit.

Nach jahrelangem Hin und Her beschloss die Stadtratsversammlung 2020 den Ankauf des Grundstücks, seit April 2021 gehört es ihr. Laut Beschluss ist für die Gestaltung der Fläche ein Bürgerbeteiligungsverfahren vorgesehen. Unter dem Namen #EastParkFiction hatten sich bereits verschiedene Akteure des Viertels zusammengeschlossen, um den »Park der Vielen« zu gestalten. Ariane Jedlitschka vom Verein Helden wider Willen, der das Projekt maßgeblich vorantreibt, arbeitete hierfür mit Vertretern Trailer Moons zusammen. Jedlitschka hat das Engagement der Bewohnerinnen als wichtig empfunden und hält auch deren Verbleib im Park für möglich. »Ich finde, dass da eben auch Politik und Zivilgesellschaft gefragt sind, da Brücken zu bauen, so dass man zusammenwirken kann«, sagt Jedlitschka. Gefördert wurde die Initiative unter anderem durch die sächsischen Mitmach-Fonds und die Stadtentwicklung des Bundes. Trailer Moon zeigt sich zu Verhandlungen mit der Stadt Leipzig bereit. »Wir könnten uns gut vorstellen, mit der Stadt zu verhandeln und gemeinsame Lösungen für eine langfristige Nutzung durch die Bewohnerinnen des Wagenplatzes zu finden, aber dafür bräuchten wir erst mal eine konkrete Ansprechperson der Stadt«, heißt es im Statement der Wagenplatzbewohnerinnen.



Wrong side of the moon: Die Wagenplatzleute von Trailer Moon wissen nicht, ob sie bleiben können

CDU als Wagenretter

Die Vergangenheit zeigt, dass Konflikte um die Leipziger Wagenplätze schon einmal konstruktiv geglättet wurden: In den vergangenen fünf Jahren flogen durch- aus die Fetzen, sowohl in der öffentlichen Berichterstat- tung als auch in so manch einer Stadtratssitzung. Der damals brodelnde Konfliktherd: Focke 80, seit 2002 einer der ältesten Wagenplätze der Stadt. Im Nachhin- ein entsteht fast der Eindruck, die CDU habe sämtliche Gründe an den Haaren herbeigezogen, um den Platz in Connewitz loszuwerden: So wurde mit Schulbauplänen und Räumungsszenarien jongliert, obwohl das über- schwemmungsgefährdete Gebiet denkbar ungeeignet war. »Billiger Populismus«, lautet das knappe Urteil von Juliane Nagel, die sich damals mit einem Legalisie- rungsantrag für die Wagenplätze eingesetzt hatte.

Die CDU also als konservatives Räumungs- kommando der Wagenplatzszene? Ganz im Gegenteil: Nagel sieht die Partei als Grund für den geordneten Status quo. Das liegt an einem Antrag, den der damals CDU-Abgeordnete Achim Haas 2017 überraschend gestellt hat: Friedensangebot und zugleich Freifahrt- schein für Nutzungsverträge. »Da waren wir damals alle verwirrt«, erinnert sich Linken-Politikerin Jule Nagel an die Stadtratssitzung. Viele hätten nach diesem abrupten Richtungswechsel argwöhnisch auf einen etwai- gen Haken gewartet, doch der kam nicht. Auch Tobias Peter erinnert sich lebhaft an diese »Kehrtwende«. Er vermutet dahinter eine Anpassungsstrategie: »Die ha- ben sicher auch gemerkt, dass sie in einer Stadt, die insgesamt offener und liberaler tickt, mit so einer Anti- Haltung nicht viel gewinnen können.« Wichtig seien

Rahmenbedingungen, Ordnung, Verträge gewesen »und nicht einfach so wild«, schmunzelt Peter. »Inso- fern passt das auch schon zur CDU.«

Eine Partei, die eigentlich Fürsprecherin der traditionellen Eigenheime ist, plötzlich als Befür- worterin alternativer Wohnformen? Oder ein reiner Kompromiss aus Resignation, sowieso nicht gegen eine hartnäckige Wagenplatzkultur ankommen zu können? Achim Haas, der hinter der überraschenden Kehrwende steckt, stellt sich entschieden dagegen: »Im Vorfeld war die Debatte natürlich sehr, sehr heiß. Man hat uns von der CDU-Fraktion vorgeworfen, nur eine Rechtsgrundlage zu schaffen, um die Plätze später zu vertreiben«, erinnert sich der damalige Vorsitzende des Umwelt- und Ordnungsausschusses. Bis dieser un- gewöhnliche Vorschlag von seinen Parteikolleginnen absegnet wurde, sei so einiges an Überredungskunst notwendig gewesen. Dabei habe er einfach nur eine Win-win-Situation erzielen wollen: Nutzungsverträge und Rechtssicherheit für die einen, Regelungen und eine Meldepflicht durchs Hintertürchen für die ande- ren. »Es ging immer darum, beide Seiten zufriedenzu- stellen, und ich glaube, mit diesem Antrag ist das auch wirklich gelungen.«

Das klappt nicht immer. Gerade erst hat die CG-Elementum das Grundstück des Wagenplatzes Karl Helga gekauft. Von den circa 15 Wagenplätzen in Leipzig hat nur ein Drittel Nutzungsverträge mit der Stadt. Trailer Moon gehört nicht dazu. Seit ihrem jüngsten Gespräch mit der Stadt sind die Bewohner- innen allerdings optimistisch, dass ihr Transparent recht behalten könnte und es tatsächlich bald heißt: Trailer Moon bleibt!